

§. 107. gelehrt ist, als: kämpfen, schimpfen. So auch: empfangen, empfehlen<sup>\*)</sup>, empfinden, wo die Grundwörter hier: fangen, fehlen, finden, womit die Syllbe emp zu verbinden ist, sonst pfangen, pfehlen, pfinden heißen würden.

Ferner ist pf kein untrennbarer Doppel-Consonant, vielweniger ein verstärktes f, in solchen Wörtern, wo dasselbe entweder aus pp, oder aus ff, entstanden ist, wie z. B. statt Kopp, Kopf, statt Pfropf, Pfropf, pfropfen anstatt pfropfen; deßgl. statt schöpfen, schöpfen, statt Schnupfen, Schnupfen gesagt und geschrieben wird.

So auch, anstatt offern, (offerre,) opfern, statt Schaffer, (Creator,) Schöpfer, wovon letzteres seit undenklichen Zeiten grundfalsch: Schöpfer, geschrieben worden ist. Aus diesen und allen dergleichen Wörtern erhellet klar, daß pf eben so, wie pp und ff, getrennt werden muß, weil ja nur des Wohlklangs halber, entweder das letzte p in f, oder das erste f in p, verwandelt und gleichsam vertauscht wird.

Eben so sind zeither auch die beiden Doppel-Consonanten st und sp, in allen damit zu schreibenden Wör-

<sup>\*)</sup> Bei dem Worte: empfehlen, ist zu gedenken, daß solches zeither sehr oft verkannt und mit dem entgegengesetzten Worte: befehlen, verwechselt worden ist. Der Begriff von dem Worte befehlen beziehet sich einzig und allein nur auf das Leibliche, was außer uns geschieht kann. Bei dem Worte empfehlen aber gehet der Begriff auf das Geistige, was in uns, innig, oder aus dem Herzen, wirkt. Denn die Syllbe be bezeichnet nur etwas Außereres; die Syllbe emp hingegen deutet auf etwas Inneres oder Inniges, d. i. wie etwas Geistiges in uns sich befindet. Der Befehl gehet aus dem Munde, und geschicket also äußerlich; der Empfehl aber gehet aus dem Innern unsers Herzens. Es ist daher ganz falsch, wenn statt: Seinen Geist in die Hände Gottes empfehlen, befehlen gesprochen wird. Eben so falsch ist es, wenn anstatt: Empfehle dem Herrn deine Wege, befehle gesagt wird. Davon ist in meinem Handbuche ein Mehreres zu sehen.

Von gleicher Beschaffenheit sind die Wörter: befinden und empfinden, deren Begriff der nämliche ist. Denn befinden bezeichnet etwas Außereres oder Leibliches, nämlich, was außer uns ist; empfinden aber deutet auf etwas Inneres oder Geistiges, was innig, oder in uns ist. Daher man oft zu sagen pfleget: Sich recht innig auf eine Sache freuen, d. h. im Geiste, darauf freuen.

tern, überall für untrennbar gehalten worden. Allein, man prüfe nur solche Wörter, welche mit st oder sp zu schreiben sind, ob das s vor dem damit verbundenen t oder p in demselben gelinde oder geschärft zu hören ist.

Werden Wörter, oder Syllben, die sich mit st oder sp anfangen, so gelinde gesprochen, als wären solche, nach hochdeutscher Mundart, mit dem Zischlaute, nämlich mit scht oder schp, geschrieben, wie z. B. stark, die Stärke, stehen, der Stiel, Stock, Stuhl, die Stöcke, Stühle; spaßen, ein Späßchen, spenden, die Spille, Sprosse, Spule, und dergleichen, so ist es ein gelindes st und sp. In diesem Falle sind sie als wirkliche untrennbare Doppel-Consonanten anzusehen und deßwegen niemals zu theilen, wenn solche auch, durch Zusammensetzung, in der Mitte eines Wortes nach einem Vocale zu stehen kommen, weil mit ihrer Verdoppelung sowohl Syllben, als Wörter, angefangen werden können, wie z. B. der Stand, gestanden, stehen, bestehen, restituiren, bestocken, gestulpert; deßgleichen: spannen, bespannen, gesperrt, das Spiel, gespielt, der Sporn, gespornt, gespuckt, und dergl.

Außer dieser Art von den hier angeführten Beispielen, gibt es auch viele Wörter, wo das lange s nicht mit dem Zischlaute gesprochen oder gehört wird, und doch als ein gelindes s, mit t verbunden, zu betrachten ist, wenn st entweder in der Mitte, oder auch am Ende, eines Wortes nach einem gedehnten Vocale steht, wie z. B. sie rasten, (rasten, aus Raserei,) statt raseten oder rasten; am Geiste, leisten, geleistet; zu Dornen, etwas rösten, ein Erlöster, der Trost, trösten, getröstet, der Schwester, die Wüste; oder nach einem Consonanten folgt, wie z. B. das Obst, vom Obste, das Fenster, verfinstern, und dergleichen, wo st nicht geschärft, sondern nur mit einer gelinden Saufung, wie ein st, gesprochen wird.

Anmerk. Wenn man diese und alle dergl. Wörter nach dem Wohlklange der reinsten und feinsten hochdeutschen Aussprache schreiben wollte, so sollte man